

Predigt am (Vorabend zum) 20. Sonntag nach Trinitatis (21.10.2023)

in Landau

5. Mose 30, 11-14

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

11 Das Gebot, das ich dir heute gebiete, ist dir nicht zu hoch und nicht zu fern.

12 Es ist nicht im Himmel, dass du sagen müsstest: Wer will für uns in den Himmel fahren und es uns holen, dass wir's hören und tun?

13 Es ist auch nicht jenseits des Meeres, dass du sagen müsstest: Wer will für uns über das Meer fahren und es uns holen, dass wir's hören und tun?

14 Denn es ist das Wort ganz nahe bei dir, in deinem Munde und in deinem Herzen, dass du es tust.

Herr, dein Wort sei meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Weg. Amen.

Liebe Gemeinde,

es gibt Aufgaben im Leben, die erscheinen uns unlösbar. Wir fragen uns: „Wie soll das nur zu schaffen sein?“ Und je mehr wir uns so fragen, desto mehr staunen wir über die Menschen, die es doch hinbekommen. Gleichzeitig kommen wir uns selbst ganz klein vor – „das ist doch unschaffbar!“

Ein Beispiel: Bei einer Klausur in der Schule werden am Anfang die Aufgabenblätter ausgeteilt. Manche Prüflinge lesen sich die Fragen durch und verstehen überhaupt gar nichts. „Wie soll man das denn bearbeiten oder beantworten?“, fragen sie sich noch, während ein Mitschüler schon emsig zu schreiben anfängt. Also könnte man das anscheinend doch wissen. Oh Mann, da kann man sich ganz schön elend fühlen.

Eine andere Situation: In einem Pflegeheim besucht ein ehemaliger Nachbar eine alte Dame mit ausgeprägter Demenz. Die Frau guckt scheinbar teilnahmslos in den Raum und der Besucher weiß schon nach fünf Minuten überhaupt nicht mehr, wie er hier ein Gespräch führen oder in Gang halten soll. Und fragt sich: „Wie schaffen die Pflegekräfte hier im Haus das nur, Tag für Tag ihren Dienst zu absolvieren und mit den Bewohnern zu reden und dabei freundlich und zugewandt zu bleiben?“

Manche Aufgaben erscheinen uns unerfüllbar. Zu hoch für mich!

Die Gebote Gottes auch?! Nicht nur zu wissen, was das vierte oder siebte oder neunte Gebot besagt, sondern danach zu leben, es zu tun. Ist das auch „unerfüllbar“? Unerreichbar? Unschaffbar?

Wir werden heute im Predigttext an Gottes Gebote erinnert. Sie sind von Gott gegeben, sind Gabe und Aufgabe. Sind sie unerfüllbar? Wie manche Aufgaben, die uns einfach zu groß erscheinen? Aber wenn wir die Gebote sowieso nicht erfüllen können, warum sind sie uns dann gegeben? Nur um die Menschen zu frustrieren oder um ihnen aufzuzeigen, wie fehlerhaft sie sind?

Das Alte Testament erzählt davon, wie Mose die Gebote auf zwei Steintafeln von Gott selbst am Berg Sinai übergeben bekommt. Und viele weitere Gesetze folgen, die das Zusammenleben und den Gottesdienst im Volk Israel regeln sollen. Dann bricht das Volk Israel auf durch die Wüste in Richtung Kanaan in das Gelobte Land. Kurz vor dem Ende der langen Reise erinnert der alte Mose sein Volk an den Willen Gottes.

Im 5. Buch Mose werden die 10 Gebote und viele weitere Gebote noch einmal wiederholt. Mose hinterlässt dem Volk zusagen ein Vermächtnis, bevor er die Leitung abgibt.

Er schaut auf Gottes Gebot, an das er das Volk erinnert hat, und sagt:

„Das Gebot, das ich dir heute gebiete, ist dir nicht zu hoch und nicht zu fern. Es ist nicht im Himmel, dass du sagen müsstest: Wer will für uns in den Himmel fahren und es uns holen, dass wir es hören und tun?“

Mose hält Gottes Gebote nicht für „zu hoch“. Was Gott uns mit auf den Weg gibt, ist nicht unerreichbar. Gottes Gebot ist nicht wie die Aufgabenstellung in der Klausur, bei der der Prüfling gar nicht weiß, was er tun soll und nur „Bahnhof“ versteht.

Stattdessen ist Mose überzeugt:

„Denn es ist das Wort ganz nahe bei dir, in deinem Munde und in deinem Herzen, dass du es tust.“

Ihr Menschen habt den Willen Gottes doch in euch:

Ihr wisst doch ganz gut, was gut und was böse ist.

Da werden wir auf unser Gewissen angesprochen. Gott hat uns Menschen so geschaffen, dass wir lernen und spüren können, was gut ist und was dem Leben dient. Und das Alte Testament bezeugt uns: Die Gebote Gottes sind gut.

Die Gebote leben von der Erfahrung, dass Gott es gut mit seinen Menschen meint und dass man ihm vertrauen kann: Er stellt keine Aufgaben, um zu beschränken, sondern er hilft zum Leben.

Die Gebote sind auf das Vertrauen angelegt, dass der, der sie erlässt, auf unserer Seite ist. Das hat mit dem ersten Gebot zu tun, Gott über alle Dinge zu fürchten und zu lieben und zu vertrauen.

Das ist vom Ansatz her bei weltlichen Gesetzen auch so: Der Staat und sein Gesetz sind darauf angelegt, dass die Bürger dem Gesetzgeber ein Grundvertrauen entgegenbringen. Solange die Menschen grundsätzlich davon überzeugt sind, dass es gut ist, in einem Rechtsstaat zu leben und Gesetze zu haben, können sie auch ganz gut nach diesen Gesetzen leben. Wenn wir dann auch noch die einzelne konkrete Vorschrift in sich als sinnvoll ansehen, dann können wir sie auch gut befolgen:

Die Geschwindigkeitsbegrenzung vor einer gefährlichen Kurve ergibt Sinn. Hier den Fuß vom Gas zu nehmen, ist wichtig und kann Leben retten. Also: Fuß vom Gas!

Kein Problem.

An anderen Stellen ist es vielleicht nicht immer so leicht zu erkennen, wozu ein Gesetz gut sein soll. Dann halten wir es hoffentlich trotzdem ein, weil grundsätzlich die Einsicht da ist: Es ist gut, dass wir ein Gesetz haben.

Bei Gottes Gebot gilt das noch viel mehr und da kann unser Vertrauen noch viel größer sein. Denn hier steht ER als Gesetzgeber dahinter. Sein Gebot ist nicht von Menschen gemacht. Sein Gebot ist ganz bestimmt gut. Es dient dazu, unser Verhältnis zum Nächsten und unser Verhältnis zu Gott zu schützen und das Leben im Guten zu gestalten.

Und das Predigtwort sagt: Gottes Gebot ist nicht zu hoch und nicht zu schwer. Es ist **„ganz nahe bei dir, in deinem Munde und in deinem Herzen, dass du es tust.“**

Gottes Gebot ist schon in uns angelegt. Kannst du diese Botschaft gut annehmen?

Im Neuen Testament begegnet uns das Wort aus dem 5. Buch Mose noch einmal wieder: Im Römerbrief in Kapitel 10¹ zitiert der Apostel Paulus diese Verse. Er bringt das Wort, das uns ganz nahe am Herzen ist, das Wort, das Gott uns sozusagen ins Herz schreibt, mit dem Glauben an Jesus Christus in Verbindung: Jesus Christus hat für uns das ganze Gesetz Gottes erfüllt. Er ist jetzt zu dem Wort geworden, das wir nicht aus dem Himmel holen müssen, sondern das zu uns

¹ Römer 10, 6-8

gekommen ist. Er ist das Gebot, das uns ins Herz geschrieben wird. Indem wir an Jesus Christus glauben, dass er für uns gestorben ist und von Gott von den Toten auferweckt wurde, sind wir schon ganz bei Gott. Wir müssen die Gebote nicht erfüllen, um zu bestehen. Christus hat das Gesetz erfüllt, und deshalb bestehen wir. Das hat Jesus Christus für uns gewirkt. Das Gebot ist nicht zu schwer und zu hoch, denn es ist schon erfüllt. Die Klausur ist schon bestanden. Das Gesetz ist uns ins Herz geschrieben und Jesus Christus dazu, der es erfüllt hat.

In diesem Glauben und Vertrauen nehmen wir Gottes Gebote weiterhin an, richten unser Leben danach aus und versuchen, sie einzuhalten. Aber wir tun das nicht, um irgendeine Pflicht zu erfüllen. Wir müssen bei Gott keine Prüfung bestehen und auch keine Punkte sammeln. Wir sind bei Gott schon geliebt. So wie in einer guten Ehe ein Ehemann bei seiner Frau keine Punkte sammeln muss und sie nicht bei ihm, sondern beide immer schon von dem anderen geliebt sind. Dennoch können wir uns für unser Leben von Gottes Gebot lenken und prägen und ausrichten lassen. Es will uns nichts Böses, uns nicht beschneiden, begrenzen oder einengen. Gottes Gebot hilft uns zu einem guten Leben in gesunden Beziehungen.

Und es ist uns ins Herz geschrieben. Gott hat uns mit einem ganz guten Kompass ausgestattet, mit einem Gespür dafür, was gut ist und was dem Leben dient.

Das glaube ich, weil Jesus Christus mich lehrt, diesem Gott und Vater im Himmel zu vertrauen, dass er es immer gut mit mir meint und das Gute für mich will.

Christus lehrt, dem Vater so zu vertrauen, auch wenn das, was er mich gerade erleben lässt, Anlass zum Zweifel gibt.

Christus lehrt mich: Du kannst Gott über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen.

Und das ist die halbe Miete auf dem Weg, auch die anderen Gebote anzunehmen.

Christus hat Gott, den Vater, auch über alle Dinge gefürchtet, geliebt und ihm vertraut. Selbst auf dem Weg an das Kreuz auf Golgatha.

Und sein Wort ist ganz nahe bei dir, in deinem Munde und in deinem Herzen. Amen.

Herr Gott, Heiliger Geist, du bist der Herr, der die Menschenherzen bewegt. Wir danken dir für allen Christusglauben und alles Gottvertrauen, die du in uns wirkst.

Wir bitten dich: Lass Christi Wort und Gebot uns, unsere Gemeinde und deine ganze Kirche auf Erden leiten und trösten. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Pfarrer Martin Rothfuchs, Tarmstedt)